

# 57 IN.KU

September 2009

## Alt und Neu im Sidi-Areal



**Die «Mechanische Seidenstoffweberei Winterthur» war um 1900 die viertgrösste Fabrik der Stadt. Das Kesselhaus versorgte die Anlage ab 1872 mit Energie. Es prägt mit dem Hochkamin, dem Verwaltungsbau und den Arbeiterhäusern die preisgekrönte Neuüberbauung. Die exemplarische Stadterneuerung im Sidi-Areal wurde 2009 vollendet.**

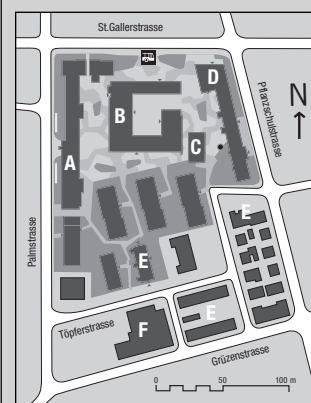
Die Seidenstoffweberei profitierte bei der Gründung 1871 vom Kapitalüberfluss. Das Gründerkapital wäre heute 200 Millionen Franken wert. 1880 begann eine Blütezeit, die abgesehen von kurzfristigen Störungen bis in den Ersten Weltkrieg andauerte. In Winterthur bot die Sidi in der Belle Epoque nach den Maschinenfabriken Sulzer, Rieter und der Loki am meisten Arbeitsplätze: 850.

Ab 1931 besass die Sidi einen Zweigbetrieb in Schottland. Nach der Einstellung des Restbetriebes in Winterthur im Jahre 1968 erwarb der Kanton das Areal und es erfolgte eine lange Zeit der Zwischennutzungen für Gewerbe- und Kulturbetriebe. 2002 nahm der Kanton die Bemühungen um die Realisierung des Wettbewerbs von 1987 wieder auf. Unter Erhaltung der wesentli-

chen historischen Bauten konnte die Neuüberbauung 2009 eingeweiht werden. Die Altbauten sind hervorragende Bauzeugen aus der Zeit des wichtigsten schweizerischen Industriesektors um 1900.

Die historischen Dampfkessel und eine kleine Dampfmaschine können auf Anmeldung besichtigt werden: [www.inbahn-ausfluege.ch](http://www.inbahn-ausfluege.ch)

### Sidi-Areal Winterthur



- A Verwaltungsgebäude «Palazzo»
- B Neuüberbauung «Sidi-Areal»
- C Hochkamin und Kesselhaus mit Flammrohrkesseln
- D Wohnblöcke St. Gallerstr. 44 – 48
- E Alte Arbeiterwohnhäuser
- F Fotomuseum

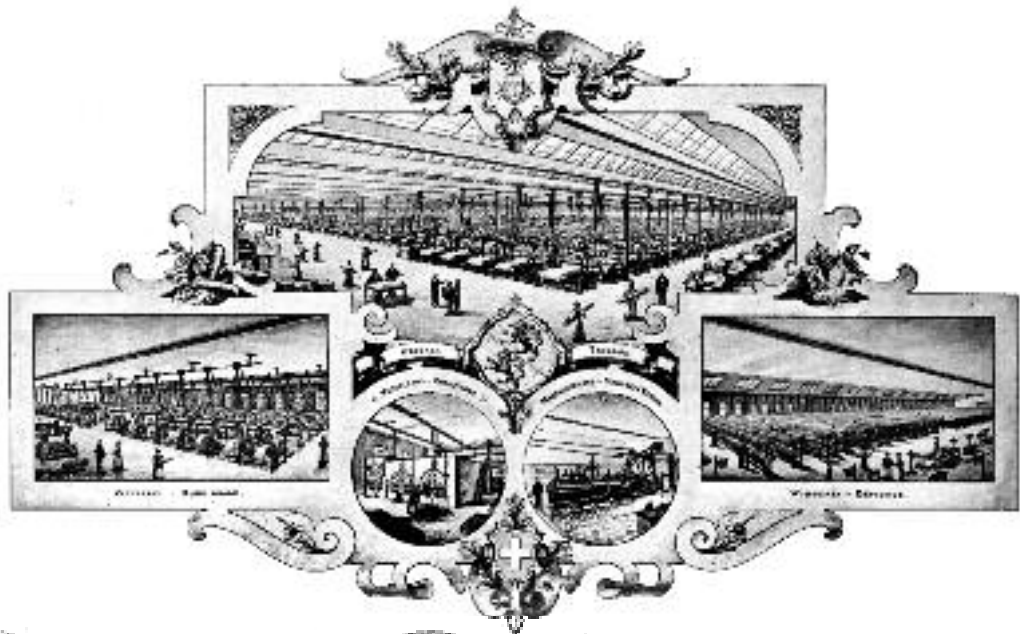
## Die Blüte der Zürcher Seidenindustrie in der Belle Epoque

Seide ist seit Jahrtausenden ein begehrter Stoff. Seide entsteht aus dem Kokon der Seidenraupe. Die Raupe hängt sich an ein Maulbeerbaumbblatt und puppt sich mit einem drei Kilometer langen Gespinst ein. Schon vor 6000 Jahren brühten die Chinesen die Larven, verzwirnten das Gespinst zu Fäden und stellten Seidengewebe her. Im Mittelalter entwickelte sich ein reger Handel über die Seidenstrasse.

Um 1865 löste Seide im Kanton Zürich die Baumwolle als Hauptrohstoff des wichtigsten Industriezweigs, der Textilindustrie, ab. 1872 verarbeiteten hier 40'000 Menschen in Heimarbeit Seide. Das Aufkommen der Seidenschappe-Spinnerei und automatische Webmaschinen bewirkten eine rasche Fabrik-industrialisierung. Zu den alten Seidenorten am Zürichsee entstanden grosse Neugründungen in Adliswil und in Winterthur. Seide und veredelte Textilien aus dem Kanton Zürich standen um 1900 auf dem Weltmarkt an vorderster Stelle.

### Winterthur als Textilindustriestadt

Winterthur war bereits 1774 Standort einer der frühesten Fabriken der Schweiz. Auf dem Grundstück des heutigen Stadttheaters stand die Stoffdruckerei Johann Steiner, die später von Jakob Sulzer zum Adler (heute Stadtpolizeiposten) geführt wurde. Sein Park war der Adlergarten mit dem noch bestehenden Gartenpavillon von 1824. Nach einem Konkurs entwickelte sich im Areal die Textilfärberei «Schleife» von Johann



Stich von 1897 mit Innen- und Aussenansichten



Jakob Weber, die heute von der Fotostiftung Schweiz genutzt wird. Im Nachbarareal entstand ab 1871 die Aktiengesellschaft Mechanische Seidenstoffweberei Winterthur. Fast 100 Jahre lang wurden in der Sidi Seidentücher gewoben. Billige Kunstseide und der 1. Weltkrieg waren die Auslöser der Krise in der Seidenindustrie. Sowohl die grösste schweizerische Seidenweberei in Adliswil wie auch die Sidi Winterthur legten ihren Betrieb 1934 teilweise still. 1960 arbeiteten allerdings in der Sidi immer noch 200 Leute.

### Erwerb des Sidi-Areals durch den Kanton

1968 schloss die «Mechanische Seidenstoffweberei Winterthur» ihre Tore endgültig. 1969 wollte die Stadt Winterthur die Sidi kaufen, jedoch stimmte die Bevölkerung gegen den Erwerb des Areals. 1974 kaufte der Kanton die Fabrikanlage. Trotz bald ausgearbeiteten Überbauungsprojekten sollte es auf dem Sidi-Areal nach der Stilllegung noch während 40 Jahren Zwischennutzungen geben. Der Kanton arbeitete 1987

mit dem Bund Schweizer Architekten einen Wettbewerb für eine exemplarische Überbauung zum Wohnen und Arbeiten aus. Aus 39 Eingaben erhielt das Projekt «Tissure» des Zürcher Büros «A.D.P. Architektur, Design, Planung» den 1. Preis. Es wurde wegen der 1990 hereinbrechenden Baukrise nicht verwirklicht.

### Neuüberbauung mit partiellem Denkmalschutz

Im Vorfeld des Wettbewerbs erstellte der Autor dieses Bulletins für die Denkmalpflege-Kommission des Kantons Zürich 1984 ein Gutachten. Es kam zum Schluss, dass der Hochbau St.Galler-Palmstrasse ebenso wie die Sulzerkessel und der Hochkamin schutzwürdig seien. 2002 reaktivierte der Kanton das Bauvorhaben, das bis 2009 ausgeführt wurde. Gleichzeitig konnten die Firmen Arias und Kontakt die historische Ausstellung im Kesselhaus realisieren.

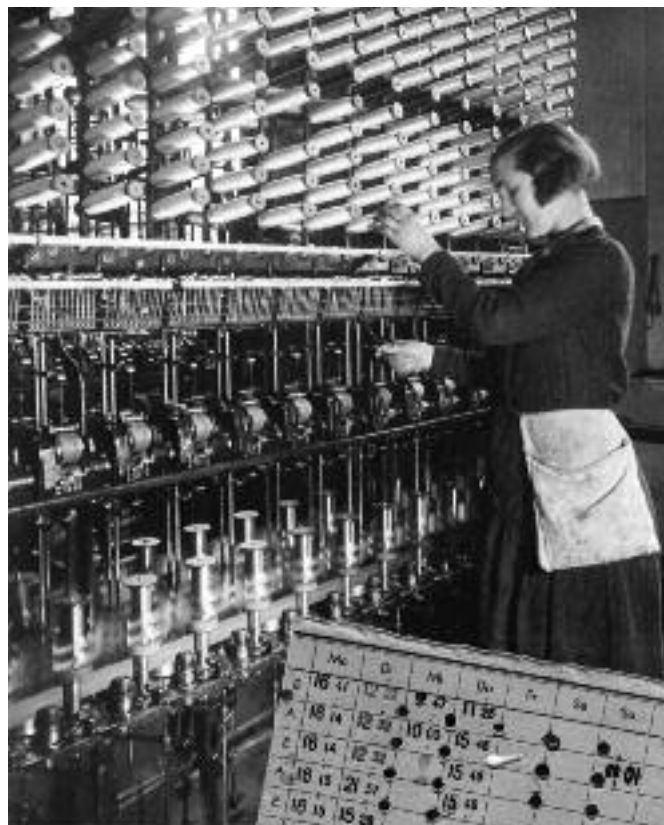
# IN.KU

## Ingenieure, Architekten und Sidi-Arbeiterinnen

An der Leitung der Sidi beteiligte sich das Textilindustriellengeschlecht Bühler. Carl Arthur Bühler-Bea (1882 – 1961) war ab 1915 Verwaltungsrat und ab 1936 Präsident. Der Aufbau der Sidi fiel bereits in die Zeit erster Sozialreformen. Die wöchentliche Arbeitszeit sank damals von maximal 84 Stunden auf 64 Stunden. Ferien gab es keine. Die Löhne reichten in Konjunkturzeiten dank Mitarbeit der Frauen für einen bescheidenen Haushalt.

### Werkwohnungen, lange Arbeitszeiten und knappe Löhne

In unmittelbarer Umgebung der drei Textilfabriken Sidi, Schliffi und Ganzoni baute die Sidi wegen des grossen Mangels an Arbeitskräften mehrere Arbeiterwohnhäuser: 1874 an der Grünenstrasse 28 – 42 und an der Palmstrasse 2 – 4 und 1905 das typische Sichtbacksteinhaus. Im Kosthaus schliefen 60 junge Frauen in Massensälen, 150 Leute wurden verköstigt. «Die Arbeit gefiel mir gut, aber sie war streng, eine böse Akkordhetzerei. Da ein bestimmter Rhythmus der Bewegungen den Leistungen förderlich war, durften wir sogar singen. Das gab unserer ganzen Arbeit noch den Schein einer gewissen Gemütlichkeit», schrieb die Gewerkschaftskämpferin und



Seidenhasplerin und Stempelkarte

des Winterthurer Stadthauses von Semper und im Gründungsjahr der Sidi, 1871, wurde er Stadtbaumeister. Ein anderer bedeutender Architekt war Ernst Jung (1841 – 1912, Arbeiterhaus). Der Onkel des Psychologen C.G. Jung entwarf über 100 Villen, 220 Arbeiterhäuser und Industrie- und Repräsentationsbauten.

### Heinrich und Oskar Rieter

1870 war J.J. Rieter neben Sulzer mit 1000 Arbeitsplätzen der grösste Arbeitgeber von Winterthur und Umgebung. Die Maschinenfabrik baute ganze Fabriken. Für die Sidi entwarf sie die Shedanlage, unterstützt von Oskar Rieter-Dölly, der Verwaltungsrat der Seidenweberei war.

### Sulzer und Brown

Die 1834 gegründete Eisengiesserei Sulzer stellte für die Sidi die Dampfkessel, Dampfmaschinen und Gussstützen her. Sulzer war 1966 mit 15'000 Arbeitsplätzen das grösste Unternehmen in Winterthur (heute noch 700). Der Sulzer-Ingenieur Charles Brown gründete die Schweizerische Lokomotiv- und Maschinenfabrik und mit seinem Sohn die Brown Boveri Co. BBC, die heutige ABB. BBC lieferte 1899 für die Sidi die elektrische Ausrüstung.

### Modernste Technik in der Sidi

Die Sidi gehörte damals zu den modernsten Fabriken. Ihre Grossaktionäre und Verwaltungsräte waren in der Industrie und in der Politik der Region verankert. Sie engagierten für ihre Fabrik die besten Betriebe und Köpfe:

#### Stadtbaumeister Joseph Bösch

Josef Bösch, der Hauptgestalter des alten Sidi-Komplexes (1839 – 1922), studierte an der ETH bei Gottfried Semper. Nach der Vollendung



### Honegger Rüti

Die Maschinenfabrik Honegger Rüti war führend in der Herstellung von Webmaschinen mit zum Teil selbst entwickelten Techniken. Seit der Gründung bestellte die Sidi Webmaschinen in Rüti.

Sidi-Arbeiterhäuser



spätere Kommunistin Lisel Bruggmann (1900 – 1973) über ihre Arbeit in der Sidi. Die Tochter eines deutschen Malers wurde später als Arbeiterschriftstellerin bekannt.

Titelbild des Gedichtbandes der Sidi-Arbeiterin Lisel Bruggmann

**SGTI**

«Schweizerische Gesellschaft für Technikgeschichte und Industriekultur»

Postfach 2408, 8401 Winterthur

PC-Konto: 80-33931-4

Präsident: Dr. Markus Meier, Aarau

Geschäftsstelle: Dr. Hans-Peter Bärtschi, Arias-Industriekultur, Lokomotivdepot, Lindstrasse 35, 8400 Winterthur

Die SGTI bietet zum jährlichen Mitgliederbeitrag von Fr. 60.–

- Vorträge, Exkursionen, Reisen, Tagungen, Ausstellungen
- jährlich 4 Zeitschriften «industriekultur», 2 – 3 IN.KU-Bulletins und weitere industriekulturelle Publikationen.
- Internet-Plattform ISIS für Industriekulturgüter

Weitere Unterlagen über unsere Aktivitäten erhalten Sie über folgende Adresse: SGTI, Postfach 2408, 8401 Winterthur

**ASHT**

«Association suisse d'histoire de la technique et du patrimoine industriel»

Adresse postale: ASHT

Association suisse d'histoire de la technique et du patrimoine industriel, Case postale 2408, 8401 Winterthur

CCP: 80-33931-4

Präsident: Dr. Markus Meier, Aarau

Secrétariat: Dr. Hans-Peter Bärtschi, Arias-Industriekultur, Lokomotivdepot, Lindstrasse 35, 8400 Winterthur

- L'ASHT organise des conférences, excursions, symposiums, expositions, voyages du patrimoine industriel.
- Les membres reçoivent le IN.KU et la revue «industrie-kultur» et d'autres publications.
- ISIS Plate-forme d'information pour la sauvegarde du patrimoine industriel de la Suisse

Cotisation annuelle: Fr. 60.–

Sur demande (ASHT, case postale 2408, 8401 Winterthur) nous vous envoyons très volontiers toute documentation concernant l'ASHT.

www.sgti.ch

www.asht.ch

www.industrie-kultur.ch

www.patrimoine-industriel.ch

www.industrial-heritage.ch

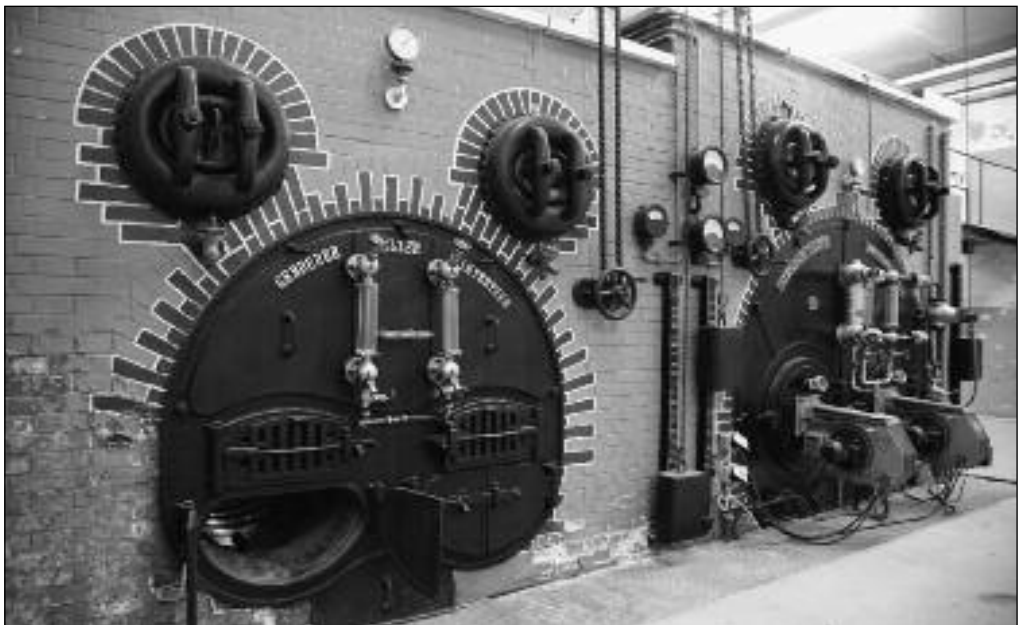
Mail: info@sgti.ch

**Neubauten und Ausstellung im historischen Kesselhaus**

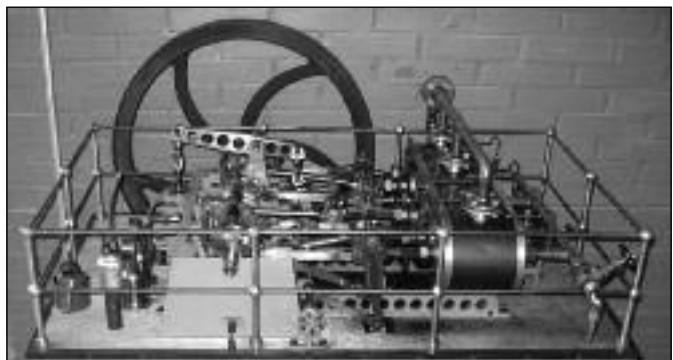
Ab 2002 überarbeitete das Büro «A.D.P. Walter Ramseier AG» das Projekt von 1988 mit dem Kanton grundlegend. Die kommunikativen Ziele für die neuen Wohnbauten wurden aufrecht erhalten. Die neu zu schaffenden Räume sollten die Privatheit schützen und den Gemeinschaftssinn fördern. Die einzelnen Gebäude wurden neu konzipiert ausgeführt, die städtebauliche Situa-

tionenlösungen für verschiedene Altersgruppen und für attraktive Arbeitsplätze. Die disziplinierte Gestaltung der Aussenräume und die Beziehungen zur alten Bebauung geben dem kleinen Stadtquartier eine neue Identität. Die gemeinschaftliche Wohn- und Arbeitsatmosphäre wirkte als Magnet für neue Nutzer. Die Überbauung

Wohnungen und Dienstleistungsräume zeigt die Geschichte des Sidi-Areals. Zur Veranschaulichung der Dampfnutzung dient eine betriebsfähige 3-Zylinder-Dampfmaschine von Jürg Meier aus Hünibach. Ausstellung, Kessel und Dampfmaschine sind auf Anmeldung bei Industrie- und Bahnkultur-Ausflüge in Winterthur gegen Eintritt zugänglich: www.inbahn-ausfluege.ch



tionstlösung von 1988 beibehalten. Die grösste Veränderung bestand darin, dass die Shedhalle durch ein Hofgebäude ersetzt wurde. Die Backsteinfassaden und die aus Stahldraht gewobenen Geländer erinnern mit dem Kesselhaus und dem Hochkamin an die industrielle Vergangenheit des Areals. Die Laubengang-Fassaden dienen im Unterschied zum Projekt 1988 nicht mehr als gemeinsame Balkone und Erschliessungszonen. Die Aussenräume sind den einzelnen Wohnungen zugeteilt. Vom Siegerprojekt sind die nutzungsneutralen Räume in bestimmten Wohnungen und flexible Grundrisse mit abtauschbaren Zimmern übernommen worden. So ermöglichen vielfältig gestaltete



Sidi-Areal ist seit der Vollendung voll vermietet. Im Kesselhaus stehen zwei der letzten erhaltenen Flammrohrkessel im Kanton Zürich. Beide stammen von Sulzer, der ältere aus den Jahren 1872/1891, der jüngere von 1908. Sie sind ummauert zu einer reprä-

Flammrohrkessel im Sidi-Kesselhaus und Dreizylinder-Kleinschiffsdampfmaschine

**Impressum**

Text Dr. Hans-Peter Bärtschi  
 Bilder Kantag, Stadtbibliothek Winterthur und H.P. Bärtschi 1989  
 Gestaltet von Andreas Fahrni, Schaffhausen  
 Gedruckt bei Peter Gehring AG, Winterthur